Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **7 (1912-1913)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die tapfern Schweizer vom modernen Bund und unſere Berliner- und Pariſer Mitſtreiter. Für die erſte Heerſchau war der hübſche Raum groß genug, um von jedem Einzelnen höchſtens 3—4 Werke aufzunehmen. Für den Freund der „Richtung“ ſtehen jedoch noch viele Werke im Schatten bereit, nach dem Muſter der Pariſer Salons. Für ſpäter ſind Kollektiv-Ausſtellungen geplant.

Paul Klee

Bücherſchau

C. A. Loosli. Iſt die Schweiz regenerationsbedürftig? Die Frage iſt nicht neu, aber wohl noch ſelten ſo temperamentvoll geſtellt worden, wie von Loosli, der mit erfriſchender Beherztheit das Ungeheure wagt, die Fauſt, die ſo viele in der Taſche ballen, den Machthabern in der freien Republik offen unter die Naſe zu halten. Die kleine tapfere Schrift wird mancherorts und gerade da, wo für ihre Verbreitung etwas getan werden könnte, nicht gerne geſehen und lächelnd beiſeite geſchoben werden, aber Loosli darf ſicherlich die Überzeugung haben, daß viele und mehr als er glaubt mit Freude ſeine Worte unterſchreiben werden. Er ſpricht einem größeren Prozentſatz guter Schweizer aus dem Herzen als man glaubt. Und manchem wird es gehen wie mir, daß ihm bei der Lektüre immer wieder der Ausruf entfährt: Gott ſei Dank, ſagt da einmal einer das heraus, was mich ſchon ſeit Jahren drückte! Sagt, warum mir die bürgerlichen Rechte bis an ſeltene Ausnahmefälle Hekuba ſind. Mir und tauſend andern, und nicht den ſchlechteſten Freunden des Vaterlandes. Es iſt nur ſchade, daß Loosli den Finger nicht noch tiefer in die bloßgelegten Wunden — die Intereſſenpolitik und das Parteigezänke, die unheimlichen Wucherungen der Verwaltung und des Bureaukratismus — gelegt hat, und ſtatt deſſen auf ſein Steckenpferd, die Kunſtdebatte im Ständerat, umſattelt. Er hätte uns noch energiſcher betonen müſſen, daß das Grundübel in unſerm öffentlichen Leben der Mangel jeglichen Verantwortungsgefühles iſt und die Tatſache, daß bei uns ein Penſionsgeſetz gar nicht nötig iſt, da die curia confoederationis Helvetiae ihre Bürger ſchon mit dem Schulabgang penſioniert, oder wie man beſchönigend ſagt, fix beſoldet, wenn ſie glücklich auf irgend einen Drehſtuhl protegiert werden. Doch es iſt gefährlich, dieſe Fragen in einer Beſprechung anzuſchneiden, da dieſer Faden, einmal aufgerollt, nicht zu Ende geſponnen werden kann, es ſtaut zu viel Waſſer hinter der Schleuſe. Es möge ſich jeder ſelbſt mit dem nachdenklich ſtimmenden Kampfruf Looslis auseinanderſetzen. Wenn er auch nicht alles unterſchreiben wird, ſo wird doch manches in ihm wachgerüttelt werden, und ſo ein friſcher Bisluft iſt nie vom Übel.

Bloeſch

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: **Franz Otto Schmid.** Schriftleitung: Dr **Hans Bloeſch,** Herrengaſſe 11, Bern, **an deſſen Adreſſe alle Zuſendungen zu richten ſind.** Der Nachdruck einzelner Originalartikel iſt nur unter genauer Quellenangabe geſtattet. — Druck und Verlag von Dr. **Guſtav Grunau** in **Bern.**